

Leitartikel

Familienpolitik steckt in der Sackgasse

Die staatlichen Leistungen wirken nicht

Von SARA SOPHIE SCHMITT
sara-sophie.schmitt@mainpost.de



Viele Frauen in Deutschland wollen keine Kinder bekommen. Und die Politik scheint dem Problem machtlos gegenüberzustehen. Ob Elterngeld, Ehegattensplitting oder Ausbau der Betreuungsangebote - keine dieser Maßnahmen hat nach Darstellung der Kritiker etwas an der konstant niedrigen Geburtenrate ändern können. Laut Bundesregierung stimmt diese Kritik jedoch nicht. Um das zu beweisen, hat sie im Herbst 2009 einen Gutachterkreis beauftragt, der diese familienpolitischen Leistungen einschätzen sollte.

Nun, beinahe vier Jahre später, präsentieren Familienministerin Kristina Schröder und Finanzminister Wolfgang Schäuble (beide CDU) den Bericht zur Wirksamkeit der Familienpolitik endlich in Berlin. Im Schatten des Obama-Besuchs und der großen Hitze, die die deutsche Medienlandschaft seit Tagen beherrschen.

Das Ziel: Die Bundesregierung will wenige Monate vor der Wahl dem Vorwurf begegnen, in Deutschland verpuffe ein Großteil der teuren Maßnahmen, ohne dass sie Ergebnisse erzielen. Doch das wird ihr nicht gelingen. Denn: Die Vorwürfe der Kritiker stimmen.

Obgleich die Bundesregierung zuletzt pro Jahr bis zu 200 Milliarden Euro für ehe- und familienpolitische Leistungen ausgegeben hat, bleiben die Kinderzahlen auf konstant niedrigem Niveau. Seit 1975 bekommt jede Frau im Schnitt zwischen 1,24 und 1,45 Kinder. Daran konnte die Einführung des Elterngeldes auch nichts ändern. Oder der Ausbau des Betreuungsangebotes. Ab 1. August haben Eltern einen Rechtsanspruch auf einen Kita-

Platz. Schon jetzt ist absehbar: Eine Explosion der Geburtenzahlen wird es deswegen nicht geben.

Was getan wurde, genügt nicht. Das muss sich auch die Regierung eingestehen. Deswegen verspricht Schröder bei der Vorstellung des Berichts, mehr zu tun. Kinder wie Erwachsene sollen künftig den gleichen Grundfreibetrag bei der Steuer erhalten. Außerdem soll das Kindergeld für mittlere und gering verdienende Eltern erhöht werden.

Ob das etwas bringt, bleibt zu bezweifeln. Schließlich wurde das Kindergeld seit seiner Einführung 1950 immer wieder reformiert und erhöht. Ab 1975 beispielsweise wurde es ab dem ersten Kind und einkommensunabhängig ausbezahlt. Seit 1996 erhalten Eltern diese Summe einkommensunabhängig für alle Kinder. Mehr Kinder hatte allerdings keiner dieser Reformschritte zur Folge. Warum sollte es nun anders sein? Rund 200 Milliarden Euro werden jährlich für die Förderung von Familien ausgegeben. Warum sollten ein paar Euro mehr bei den Frauen plötzlich einen unbändigen Kinderwunsch auslösen?

Das Problem für viele Frauen ist nicht das Geld, sondern die noch immer schlechte Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Nicht umsonst sind es vor allem gut ausgebildete, beruflich erfolgreiche Frauen, die keine Kinder bekommen. Ziel der Politik muss es sein, hier anzusetzen. Kindergelderhöhung und Steuervorteile sind wenige Monate vor der Bundestagswahl nicht mehr als Wahlversprechen. Geschenke an konservative Wähler. Und der Versuch der Regierung, den eigenen Ruf zu retten. Denn die angekündigten Schritte sollen vor allem eines zeigen: Unser Weg war richtig, wir waren nur zu zögerlich und müssen ihn nun weitergehen. Angesichts der Erfolglosigkeit der bisherigen Schritte steht jedoch zu befürchten, dass er in eine Sackgasse führt.



ZEICHNUNG: ERL

Warum Schlaf so wichtig ist

Psychologin Andrea Kübler zur Bedeutung des Schlafens für die Leistungsgesellschaft

Das Gespräch führte unser Redaktionsmitglied
SARA SOPHIE SCHMITT

Ein 30-Jähriger hat in seinem Leben rund 11,82 Jahre seines Lebens verschlafen. Verlorene Zeit? Von wegen. Doch warum ist Schlaf so wichtig? Das verrät die Würzburger Professorin für Psychologie Andrea Kübler anlässlich des Welt-Schlaf Tages und erklärt die Bedeutung des Schlafes für den Menschen und die Gesellschaft.

FRAGE: Ist Schlafen in einer Leistungsgesellschaft noch legitim?

ANDREA KÜBLER: Ja, Schlaf ist in einer Leistungsgesellschaft wie der unseren sogar essenziell. Man bringt die Zeit ja nicht nur mit Schlaf, sondern der Schlaf bereitet den Menschen darauf vor, dass er am nächsten Tag wieder optimal funktionieren kann. Außerdem lernt der Mensch im Schlaf. Dass was man tagsüber gelernt hat, verfestigt sich dann im Gehirn.

Schlafen ist also keine Zeitverschwendung?

KÜBLER: Nein, im Gegenteil. Das Gehirn arbeitet besser, wenn man es zwischenzeitlich ruhen lässt. Nicht umsonst gibt es den Ausdruck „über etwas schlafen“. Es wurde nachgewiesen, dass Menschen Probleme besser und kreativer lösen, wenn sie darüber schlafen.

Sind wir alle chronisch übermüdet?

KÜBLER: Ja. Die Menschen generell schlafen zu wenig und das gilt auch schon für Jugendliche.

Was für Folgen hat das für die Gesellschaft?

KÜBLER: Generell kann man sagen, dass unsere Leistungsgesellschaft vermutlich leistungsfähiger wäre, wenn wir alle ausgeschlafen wären. Außerdem hätten wir dann wohl auch mehr Geduld miteinander und würden nicht immer gleich aus der Haut fahren. Nicht zuletzt wären wir wohl alle etwas gesünder.

Gibt es Länder, in denen „besser“ geschlafen wird als in Deutschland?

KÜBLER: In den mediterranen Ländern beispielsweise gibt es eine Siesta. Sie wirkt sich zwar nicht direkt auf den Nachtschlaf aus, entspricht aber der Natur des Menschen. In der Wissenschaft geht man davon aus, dass auch wenn der Mensch wach ist, im Hintergrund ein ähnlicher Aktivitätsrhythmus wie im Schlaf beibehalten wird. Im Klartext bedeutet das, wir haben Hochs und Tiefs. Zwischen zwölf und 15 Uhr fallen Menschen in eine „Tiefschlafphase“. Ihr Stoffwechsel sinkt und sie sollten eigentlich schlafen.

Wie viel Schlaf braucht der Mensch?

KÜBLER: Die Schlafzeiten sind sehr individuell. Es gibt eine Bandbreite zwischen vier und zehn Stunden. Wenn es darüber hinausgeht oder darunter bleibt, sollte man das überprüfen lassen. Beispielsweise sollte der Hormonhaushalt untersucht oder es muss hinterfragt werden, ob derjenige von großen Sorgen belastet wird.

Welche Folgen kann Schlafmangel haben?

KÜBLER: Zum einen leidet die Aufmerksamkeit und zum anderen wirkt er sich auch auf die Physiologie aus. Bestimmte Stoffwechselprozesse laufen nur im Schlaf ab. Zum Beispiel scheiden junge Menschen in den ersten vier Stunden des Tiefschlafes Wachstumshormone aus. Schlafmangel kann zu psychischen Störungen wie Depressionen führen. Letztendlich kann er dazu führen, dass man zu Medikamenten greift. Doch das bringt keine Verbesserung des Schlafes, sondern führt meist in einen negativen Kreislauf und manchmal sogar in die Sucht.

Wie lang kann ein Mensch ohne Schlaf aushalten?

KÜBLER: Bereits nach zwei Nächten fängt der Mensch an zu halluzinieren. Da geht das Gehirn automatisch in den Schlaf, in dem wir träumen. Nach zwei Nächten kommt der Punkt, an dem der Mensch nicht mehr wach bleiben kann.

Weniger Leistung, Depressions- und Suchtgefahr - warum schlafen wir angesichts all dieser negativen Konsequenzen nicht einfach mehr?

KÜBLER: Der Tag ist vollgepackt - Beruf, Familie,

Kinder, Freizeitangebote. Die Möglichkeiten, die man hat, sind sehr viel größer als vor 50 Jahren. Ebenso wird im Beruf erwartet, dass ein Mensch sehr viel schneller reagiert, beispielsweise auf E-Mails antwortet. Unsere Zeit ist sehr viel schneller geworden und man muss sehr viel mehr selbstregulatorisch tun, um nicht völlig unterzugehen.

Mit welchen Strukturen könnten wir dem Schlafmangel entgegenwirken?

KÜBLER: Es liegt an jedem Einzelnen selbst, sein Verhalten schlafförderlich auszurichten. Man muss einen Blick auf seine eigene Schlafhygiene werfen und sich fragen, was sollte ich vor dem Schlafen tun und was lieber lassen? Dazu gehört der Verzicht auf fettiges Essen ebenso wie keine aufwühlenden Krimis vor dem Schlafen zu schauen.

Und zum anderen?

KÜBLER: Zum anderen wäre es sinnvoll, wenn man sein Leben auf den Chronotyp ausrichtet. Es gibt Menschen, die sehr gut morgens beziehungsweise abends funktionieren. Die können jedoch nicht immer den Beruf entsprechend ihres Chronotyps wählen. Daher wären flexible Arbeitszeiten eine Möglichkeit. Auch die Anfangszeiten der Schule sollten etwas nach hinten verschoben werden. Ich denke, für die Leistungsfähigkeit von jugendlichen Schülern wäre dies besser.

Spekulieren wir einmal in die Zukunft. Könnte es sein, dass Menschen dank medizinischer Aufputschmittel künftig gar nicht mehr schlafen müssen?

KÜBLER: Nein. Die Eigenregulation des Körpers müssten sie vollständig von außen hinführen. Ich weiß nicht, wie das funktionieren sollte. Ich weiß aber auch nicht, wieso es erstrebenswert sein sollte, dass man nicht wenigstens einmal am Tag zur Ruhe findet. Gesamtgesellschaftlich kann ich überhaupt keinen Nutzen darin sehen, dass wir weniger schlafen.

„Schlaf und seine Bedeutung für Gesundheit und Leistungsfähigkeit“ ist das Motto einer Informationsveranstaltung des Arbeitskreis Suchthilfe in der Würzburger Neubaukirche am 27. Juni. Die Teilnahme ist kostenlos. Um Anmeldung wird gebeten unter: ☎ (09 31) 3 18 20 20.

ONLINE-TIPP
Schlafstörungen? Wir geben Tipps, wie Sie erholsamen Schlaf finden:
www.mainpost.de/gesundheit

Andrea Kübler



Seit 2008 ist Andrea Kübler Professorin für Psychologie am Institut für Psychologie der Würzburger Universität. Neben der Psychologie hat sie auch ein Studium der Biologie abgeschlossen und wurde dort promoviert. Daher rührt auch ihr Forschungsschwerpunkt, denn sie untersucht, wie man Ergebnisse der Psychologie auch auf klinische Probleme übertragen kann. Zentral ist dabei die Frage, wie man Aktivitäten des Gehirns nutzen kann, um verschiedene Anwendungen zu steuern. Darüber hinaus beschäftigt sie sich mit Schlafstörungen, vor allem bei Kindern. TEXT: SAS

Zitat des Tages

„Wo soll der Müll denn hin, wir können ihn doch nicht auf die Straße stellen.“

Torsten Albig, Schleswig-Holsteins Ministerpräsident, zur vorläufigen Weiterverwendung des Zwischenlagers Brunsbüttel



Thorsten Albig FOTO: DPA

Impressum

MAIN-POST SCHWEINFURTER TAGBLATT
VOLKSBLATT VOLKSZEITUNG BOTE VOM HASSGAU
unabhängig überparteilich

Verlag und Druck: Main-Post GmbH & Co. KG
Registrierungsamt: AG Würzburg HRA 6681
Chefredakteur: Michael Reinhard
Chefredaktion: Helmut Hicke (Regionalredaktion Süd u. Chef v. Dienst), Andreas Kemper (Regionalredaktion Main-Rhön u. Chef v. Dienst), Peter Krone (Projektmanagement), Folker Quack (Überregionales u. Multimedia), Anton Sahlender (Qualitätsmanagement u. Leseranwalt). Weitere verantwortl. Redakteure: Martina Riederle (Deskleiterin Überregional und Reise), Joachim Staab (Deskleiter Überregional), Achim Muth (Reporterchef), Werner Barthel (Sonderpublikationen), Wolfgang Keil (Kultur u. Journal), Ivo Knahn (Gestaltung), Roland Schmitt-Raiser (Multimedia), Günther Schwärzer (Sport), Michael Deppsch (Wirtschaft), Stellvertreter: Michael Czygan (Reporter), Ralph Heringlehner (Kultur), Margit Klingner (cVd u. Ausbildung), Wolfgang Ottinger (Sonderpublikationen), Hans Strauß (Sport). Korrespondenten: Martin Ferber, Rudi Wais (Berlin), Dr. Jens Schmitz (Washington), Henry Stern (München), Detlef Drewes (Brüssel), Gerd Höhler (Athen/Ankara), Birgit Holzer (Paris), Gil Yaron (Tel Aviv), Dr. Martin Gehlen (Kairo).

Anzeigen: Matthias Faller, Peter Kruse (Stv.).
Für Anzeigen gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen und die Preisliste Nr. 62 v. 1. 1. 2013.
Vertrieb: Holger Seeger;
Zustellung: Main-ZustellService GmbH.
Persönlich haftende Gesellschafterin: Main-Post Verwaltungen GmbH, Registergericht: AG Würzburg HRB 10997; Geschäftsführer: David Brandstätter.
Gemeinsame Postanschrift: Berner Straße 2, 97084 Würzburg, Telefon (09 31) 60 01-0, Fax (09 31) 6001-420, E-Mail: service.center@mainpost.de.
Bei Ausfall infolge höherer Gewalt, Arbeitskampf, Verbot oder bei Störungen in der Druckerei bzw. auf dem Versandweg besteht kein Erfüllungs- und Entschädigungsanspruch. Kündigung des Abonnements nur schriftlich beim Verlag mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende.
Alle Rechte gemäß § 49 UrhG vorbehalten. Es gelten die AGB für Anzeigen und Vertrieb unter mainpost.de.
Erscheinungsweise werktags.
Wir sind der IVW angeschlossen, das bedeutet: geprüfte Auflagenangaben.

Leserforum

Ihre Briefe bitte an: E-Mail: leserbriefe@mainpost.de; Fax: (0931) 6001-346, Postanschrift: Redaktion Leserbrief, Berner Straße 2, 97084 Würzburg. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Leserbriefe werden auch im Internet veröffentlicht.

Ende der Arbeitskette

Zum Artikel: „Polnische Leiharbeiter bei Edeka“ (4.6.): Wann schafft es unsere Politik endlich, einen Mindestlohn wie in vielen andere europäischen Ländern vorzugeben? Solange dies nicht geschieht, werden sogenannte Leiharbeitsfirmen weiter ihren Profit auf dem Rücken der Menschen austragen, die am Ende der Arbeitskette stehen und deren Arbeit, so gesehen, nicht viel wert ist. Was ist Grund, dass Edeka 19,02 Euro plus Mehrwertsteuer an eine Leiharbeitsfirma zahlt, statt auch diese Menschen direkt zu beschäftigen? Petra Sczesny, 97084 Würzburg

Energiewende wird zur Religion erhoben

Zum Gastbeitrag „Das Märchen vom teuren Ökostrom“ (8.6.): Seit Jahren geistert Franz Alt durch die Talkshows und singt das hohe Lied der Energiewende mit Windrädern und Photovoltaikanlagen. Doch leider hat der gelernte Theologe noch nicht verstanden, dass eine Energiewende mit diesen beiden Technologien nicht möglich ist. Da bekanntlich bei Flaute und Dunkelheit kein Strom erzeugt werden kann, könnten wir bisher kein einziges konventionelles Kraftwerk abschalten, stillgelegte Kernkraftwerke mussten durch Kohlekraftwerke ersetzt werden. Das Kli-

ma hat jedenfalls nichts davon. Wohl aber die Wind- und Solarlobby. Mit Milliardensubventionen im Hintergrund führt diese Branche eine Desinformationskampagne sondergleichen und Leute wie Franz Alt haben die Energiewende mit pastoralen Phrasen zur Religion erhoben. Damit kann man Kritiker zum Ketzer erklären. Wie lange lassen sich die Bürger noch von der Wind- und Solarlobby und den Profiteuren des Erneuerbaren Energiegesetzes an der Nase herumführen? Wir haben eine Solar- und Windkraftkapazität von rund 70 Gigawatt, das entspricht einer Kapazi-

tät von etwa 70 Kernkraftwerken. Wenn die Sonne scheint und gleichzeitig der Wind weht, dann flutet in Kombination mit den unerlässlichen konventionellen Grundlastkraftwerken wesentlich mehr Strom in die Netze als benötigt wird. Der überschüssige Strom wird dann - teilweise zu „negativen“ Preisen - ans Ausland verfrachtet. Wenn am nächsten Tag Flaute und der Himmel wolkenverhangen ist, kaufen wir den Strom wieder für teures Geld zurück. Das ist das „Erfolgsmodell“ Deutschland! Norbert Patzner, 97980 Bad Mergentheim

Zum Artikel „Dirk Nowitzki trifft Altkanzler Helmut Schmidt (15.6.): Nun machen Sie mal einen Punkt hinter Ihren Hype für den großen Würzburger. Ein bisschen mehr Differenzierung bei der Würdigung zweier „großer Persönlichkeiten“ wäre schon angebracht, auch bei aller Anerkennung für die Leistung eines Basketball-Stars. Es gibt nun mal sehr unterschiedliche hohe Sockel für sehr unterschiedliche Persönlichkeiten, was auch beim Zusammentreffen beider sich wieder sehr schön verdeutlichte, wenn dort von einem erhöhten Standpunkt aus der analytische

Staatsmännische Altersmilde

Blick auf das Weltgeschehen gerichtet wird, vom anderen, durchaus liebenswert, auf das erfreuliche Ereignis zu Hause und in die Zukunft der neuen Weltbürgerin. Im Übrigen lese ich die Haltung Helmut Schmidts auf dem Foto so: In staatsmännischer Altersmilde hat er es geschehen lassen, als sich der Hochgewachsene zu ihm herunterbeugte und in die Kamera lächelte. Erhard Löblein, 97299 Zell
Weitere Leserbriefe in Internet unter: www.mainpost.de/leserbriefe